5 Pfennig

6 Uhr-Abendblatt

5 Pfennig

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Verlagsgebäude: Gr. Ulrichstraße 16, Ecke Dachritzstraße 12 bis 14 bezw. Böllbergasse 1. Eingang für Verlag, Redaktion und Anzeigenannahme: Gr. Ulrichstraße 16. — Fernsprech-Sammelnummer 7981
Hauptfiliale: Obere Leipzigerstraße 34 (Tel. Nr. 7981) und Brunnenstr. 49 in Gieblichenstein (Tel. 1403). Verantwortlich für die Redaktion Hermann Brandeis in Halle.

Nummer 300 — Halle, Donnerstag den 29. November — 1917

Das russische Friedensangebot in Berlin eingegangen.

Reichskanzler Graf Hertling erklärt die Bereitschaft der deutschen Regierung zu Verhandlungen.

Berlin, 29. November. **Reichskanzler Graf von Hertling machte heute im Reichstage folgende Mitteilung: „Die russische Regierung hat gestern von Zarskoje Selo aus ein von dem Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten Herrn Trotzky und dem Vorsitzenden des Rats der Volkskommissare Herrn Lenin unterzeichnetes Funkentelegramm an die Regierung und die Völker der kriegführenden Länder gerichtet, worin sie vorschlägt, zu einem nahen Termin in Verhandlungen über einen Waffenstillstand und einen allgemeinen Frieden einzutreten.**

Ich stehe nicht an, zu erklären, daß in den bisher bekannten Vorschlägen der russischen Regierung diskutable Grundlagen für die Aufnahme von Verhandlungen erblickt werden können und daß ich bereit bin, in solche einzutreten, sobald die russische Regierung ihren bevollmächtigten Vertreter entsendet. Ich hoffe und wünsche, daß diese Bestrebungen bald feste Gestalt annehmen und uns den Frieden bringen werden.“

Aus der Sitzung des Reichstags.

(Von unserer Berliner Redaktion.)

Der Reichstag hat schon dem Aeußern nach das Aussehen eines großen Tages: Die Tribünen sind überfüllt. Auf der Bundesratstribüne sieht man zum ersten Male die neuernannten Regierungsmänner, die sich gegenseitig lebhaft begrüßen. In der Hofloge erscheinen der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und die Prinzessin August Wilhelm. In der Diplomatenloge werden die Vertreter der verbündeten Staaten sichtbar. Gegen ¼4 Uhr erscheint die schmächtige Gestalt des Grafen Hertling an dem Platze, an dem man so lange Zeit die mächtige Gestalt des Herrn von Bethmann Hollweg in Feldgrau zu sehen gewohnt war, und wo zuletzt Dr. Michaelis für kurze Zeit Platz genommen hatte. Der Präsident verkündet zunächst den Hausse die neuen Ministerernennungen. Er stattet dann den Dank des Reichstages an das Heer ab, spricht ferner dem zurückgetretenen Reichskanzler Dr. Michaelis den Dank für die hohen Eigenschaften aus, mit denen er sich während seiner ganzen Laufbahn dem Vaterlande gewidmet hat, und er spricht dann von der Ernennung des neuen Kanzlers Grafen Hertling. Er erinnert daran, daß Dr. Hertling, bevor er dieses schwere Amt annahm und bevor er an die Spitze der bayerischen Regierung getreten ist, länger als 30 Jahre dem Reichstage angehört hat. Der Präsident schließt, indem er die Hoffnung ausspricht, daß die Kanzlerschaft dem Reiche zum Segen gereichen möge.

Sofort erhebt sich Graf Hertling. Er spricht zunächst mit leiser Stimme, die aber allmählich stärker wird. Er beginnt mit der Feststellung, daß der Kaiser ihn auf seinen Posten berufen habe, und er dankt dann dem Präsidenten für seine freundlichen Begrüßungsworte. Er erinnert ebenfalls daran, daß er 30 Jahre Mitglied des Hauses gewesen sei und seine Stellung zum Reichstage skizziert er mit folgenden Worten: „Ich habe in diesem 30 Jahren mit Angehörigen aller Parteien zusammengearbeitet. Als ich im Jahre 1912 an die Spitze der bayrischen Regierung berufen wurde, ging ich von hier fort mit dem Bewußtsein, hier manchen Freund zurücklassen, aber auch manchen politischen Gegner, daß ich aber hier auch keinen persönlichen Feind im Parlament hatte.“ Das Haus quittiert auf diese Worte mit lebhaftem Beifall. Im Verfolg seiner weiteren Ausführungen macht Graf Hertling dann die oben wiedergegebenen Ausführungen über das russische Friedensangebot.

Der Friede und die Ostfragen.

Die „Germania“, das Berliner führende Zentrumsblatt, hatte in ihrer heutigen Ausgabe sich zu dem russischen Friedensangebot geäußert und die Auffassung geäußert, daß die Verhandlungen mit Rußland auf der Grundlage der Lostrennung von Polen, Litauen und Kurland stattfinden würden. Dazu schreibt die „B. Z.“, daß die „Germania“ zu dieser Auffassung offenbar ihre guten Gründe hat.

Allem Anscheine nach ist nicht nur die Wiener, sondern auch die Berliner Regierung überzeugt, daß der Plan, neben Polen auch Kurland und Litauen zu selbständigen Staatswesen zu machen und in enge Beziehungen zu den Mittelmächten zu bringen, kein Hindernis eines Friedensschlusses mit Petersburg sein kann. Damit ist aber auch gesagt, daß eine Lösung der Ostfrage in diesem Sinne keinen Widerspruch gegen die Reichstagsresolution darstellen kann, die ja nur „erzwungene Gebietserweiterungen“ als hinderlich für einen Frieden der Verständigung erklärt hat. Ebenso liegt die angedeutete Absicht durchaus im Rahmen unserer Antwort an den Papst. Es wäre nicht ausgeschlossen, sagt die „B. Z.“, daß im Anschlusse an ein günstige Lösung der Ostfrage das Wort von der freien Hand auch gegen Westen Bedeutung erlangen könnte.

Spanien und die Friedens-Verhandlungen.

Rotterdam, 29. November. Der spanische Geschäftsträger antwortete Trotzki schriftlich, daß er auf Trotzkis rechtmäßigen Wunsch, seiner Regierung die Note Trotzkis über sofortigen Waffenstillstand und die Anknüpfung von Friedensverhandlungen übermittelt habe, damit sie zur Kenntnis des spanischen Volkes gebracht würden. Der Geschäftsträger fügte hinzu, er werde sein möglichstes tun, daß der Friede, wonach die ganze Menschheit sich sehne, zustande komme. (Lok.-Anz.)

Die Entente und Rußlands Waffenstillstandsbestreben.

Kopenhagen, 29. November. Aus Christiania wird gemeldet, daß England der Exportvereinigung der Konservenfabriken in Stavanger verbot, Konserven nach Rußland auszuführen. Wahrscheinlich wird die Vereinigung infolgedessen aufgelöst werden, da eine Anzahl der Fabriken sich diesem englischen Verbot doch nicht fügen und aus der Vereinigung austreten wird.

„Morning Post“ meldet aus Washington: Wilson hat noch keinen Beschluß gefaßt betreffs der russischen Waffenstillstandsvorschläge. Entweder wird er diese als unwürdig einer Antwort zurückweisen, oder er wird die Gelegenheit benutzen, um denen, die Rußland in den Zusammenbruch stürzten, zu sagen, was die Welt von ihnen und ihrem Verrat denke. Wilson wird nichts unternehmen, ohne vorher mit den Alliierten zu beraten. (Lok.-Anz.)

Wie die Geheimdokumente gefunden wurden.

Stockholm, 28. November. Trotzki teilte am 21. November im Arbeiterrat bei Erwähnung der geheimen Ententeverträge mit, daß ihm durch Tatischtschew und Neratow freiwillig deren Aufbewahrungsort gezeigt und ihm die Dokumente daraus übergeben worden seien.

Der Kampf um die Macht in Rußland.

s. **Wien, 29. November.** (Eigene Drahtmeldung.) Nach der „Neuen Fr. Presse“ ist zwischen Lenin und der durch die Vertreter der Entente unterstützten Kadettenpartei ein Kampf um die Macht entbrannt. Die Vertreter der Entente, die sich nach wie vor beim Oberkommando befinden, lassen die Oeffentlichkeit durch Duchonin wissen, daß die Entente besonders kräftige Machtmittel wirtschaftlicher und politischer Natur zur Verfügung haben und entschlossen sind, diese in sehr energischer Weise einzusetzen. Andererseits verfügt aber auch Lenin über große Machtquellen. Diese Macht stützt sich auf die breite Masse des russischen Volkes und auf einen großen Teil der russischen Armee. Der Kampf der beiden um die Macht ringenden Faktoren muß ausgekämpft werden, bevor die russische Regierung daran gehen kann, ihre Friedensabsichten durchzusetzen.

Taschkent in der Gewalt der Maximalisten.

Rotterdam, 29. Novbr. Die Maximalisten teilen mit, daß nach viertägigem Kampfe Taschkent in ihre Gewalt gekommen ist. General Korowitschenko wurde verhaftet. Trotzki hat den Unterminister des Aeußern Neratow, sowie 30 andere Beamte ohne Pension entlassen, weil sie sich nicht den Verordnungen der maximalistischen Kommissare fügen wollten. (L.-A.)

Italiens Bangen und Hoffen.

s. **Zürich, 29. November.** (Eigene Drahtmeldung.) Die „N. Züricher Ztg.“ meldet von der italienischen Grenze: Die italienischen Blätter melden, daß die Gefahr des Flankendurchbruchbruchs durch das italienische Heer fortbestehe. Der ununterbrochene Zustrom englischer Geschütze kräftige die Zuversicht, daß es möglich sei, das verlorene Kriegsgerät noch vor Anfang des Frühjahrs zu ersetzen. Das Volk wird im Westen vor ungerechtfertigtem Optimismus gewarnt durch den Hinweis der Blätter auf die großen Truppenansammlungen des Gegners und auf die durch die geographische Lage und die strategischen Verhältnisse bedingte Schwäche der italienischen Defensive. Es gilt auch nicht als ausgeschlossen, daß der kaum begonnene Stellungskampf durch nicht vorauszusehende Verhältnisse wieder in den Bewegungskrieg überschen kann.

Die italienische Heeresleitung hat nunmehr offiziell als zur Operationszone gehörig die Provinzen Verona, Vicenza, Treviso, Belluno, Bologna, Padua und Rovigo sowie die Hälfte der Provinz Mantua erklärt.

Der Bericht der Obersten Heeresleitung.

(W. T. B.) Großes Hauptquartier, 29. Novbr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bayrische Sturmtrupps holten östlich von Merckem einen Offizier, 16 Mann und zwei Maschinengewehre aus den belgischen Linien. Tagüber lag starkes Feuer bei Boelkapelle und zwischen Becelaere und Gheluvelt.

Oestlich von Arras erhöhte Artillerietätigkeit.

Südwestlich von Cambrai ruhte gestern der Kampf. Zwischen Moeuvre und Bourlon bei Fontaine und Gravecourt war das Feuer zeitweilig gesteigert; auch Cambrai wurde von den Engländern beschossen. Kleinere Vorfeldgefechte brachten Gefangene und Maschinengewehre ein.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf beiden Maasufern lebte das Feuer am Nachmittage auf. Eigene Erkundungen verliefen erfolgreich. Bei Dieppe wurde ein französischen Vorstoß abgewiesen.

Oestlicher Kriegsschauplatz und mazedonische Front

keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Italienische Angriffe gegen unsere Gebirgsstellung auf dem Westufer der Brenta und auf den Mte. Tomba scheiterten.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Der amtliche österreichische Heeresbericht.

(W. T. B.) Wien, 29. November. Amtlich wird verlautbart:

An der Brenta und auf dem Monte Tomba wurden italienische Angriffe abgeschlagen. Sonst nichts zu melden.

Der Chef des Generalstabes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853278-191711291/fragment/page=0001

Zwischen den feindlichen Redeschlachten.

Lloyd George ist ein überaus vielseitiger, wie wortgewaltiger Herr. Eben erst hat er im Unterhause die tiefgehende Mißstimmung über seine pessimistische Rede in Paris durch einen Aufruf zur „Einigkeit, die die Vorraussetzung für einen „überwältigenden" Sieg sei, mit allen Künsten einer bedenkenlosen Demagogie hinwegzuschwemmen versucht. Aber schon am nächsten Tage folgte als Epilog zu diesen Siegesfanfaren in einem der politischen Klubs Londons eine Rede, in welcher er, der eben noch seiner Zuversicht auf einen „überwältigenden Sieg" auf den Schlachtfeldern Ausdruck gegeben, das Hauptgewicht auf den Wirtschaftskrieg gegen Deutschland legte. „Ich glaube, daß das Bombardieren des deutschen Handels viel mehr zuwege gebracht hat, als das Bombardieren deutscher Städte." Das klingt ganz anders, als die militärische Fanfare des Wallisers im Unterhause.

Diese Ankündigung eines verschärften Wirtschaftsboykotts gegen Deutschland soll offenbar an den Verhandlungen der in diesen Tagen beginnenden Pariser Ententekonferenz überleiten. Diese Konferenz wird neben der interessantesten Frage, welches Land den Vorsitz in dem neu zu schaffenden „Obersten Kriegsrat" führen soll, hauptsächlich mit dem Plan neuer Abwehrmaßregeln gegen Deutschland zu beschäftigen haben. England und Amerika haben offenbar bereits bestimmte Vorschläge ausgearbeitet, die im wesentlichen darauf hinauslaufen dürften, den Neutralen nur dann noch Lebensmittel und andere notwendige Rohstoffe zu liefern, wenn sie alle Handelsverbindungen mit Deutschland abbrechen und ihre Tonnage der Entente zur Verfügung stellen.

Es ist bezeichnend, daß die mit so großem Aplomb angekündigte Pariser Konferenz, die ursprünglich die Frage der Kriegsziele und hochwichtige militärische Fragen behandeln sollte, jetzt in der Hauptsache den Wirtschaftskrieg gegen Deutschland soll und somit der berühmten ersten Pariser Ententekonferenz, wie ein Ei dem anderen gleichen wird. Aber in dieser Aufeinanderfolge bombastischer Siegesreden der leitenden Staatsmänner in England und Frankreich und neuen Beratungen über die Wirksamkeit der Waffe, die sicherlich eine bestimmte Abnützung erfahren hat, ist eine bestimmte Absicht der englischen Regisseure. Lloyd George will den Ententegenossen, denen er in Gestalt des obersten Kriegsrates letzten Endes doch nichts anderes als ein englisches Oberkommando aufdrängen will, zu verstehen geben, daß England und die Vereinigten Staaten selbst dann, wenn Deutschland militärisch nicht zu besiegen sei, in Gestalt des Wirtschaftsboykotts das Werkzeug für den Sieg in Händen hätten. Deshalb folge dem Kriegsfanfaren die Wirtschaftsfanfare. Dieser Hinweis auf die „gänzliche Absperrung" Deutschlands, die England und Amerika durch Vergewaltigung der Neutralen durchzusetzen hoffen, soll die Ententegenossen zu weiterem Ausharren ermuntern. In dieser neuen angelsächsischen Spiegelung sollen sie den „Endsieg" winken sehen, den sie im voraus so oft mit phrasenhaften Worten ankündigten und an dem sie im geheimen doch zweifeln. England, das durch den Mund von Lloyd George eben erst verkündet hat, die ganze Last des Krieges weiter allein zu tragen, will seinen Verbündeten zu verstehen geben: „England und Amerika kann der Sieg nicht entgehen, selbst wenn euch anderen der Atem ausgehen sollte, denn — wir haben ja die Waffe des Wirtschaftsboykotts."

Bei dieser Ankündigung des Wirtschaftsboykotts tritt übrigens wieder einmal die englische Heuchelei unverhüllt zutage. Der englische Minister des Aeußern, Balfour, hat vor Tagen erklärt, die Vernichtung des deutschen Handels sei nicht Kriegsziel, sondern nur ein Kriegsmittel. Und jetzt schlägt auch Lloyd George in dieselbe Kerbe. Und dabei hat England den Krieg von Anfang an — lange bevor es seine militärischen Machtmittel voll entfaltete — als Krieg gegen den deutschen Handel geführt. Oder waren etwa der Raub deutscher Handelsschiffe, Handelsbücher und Kataloge, die Einführung der schwarzen Listen und ähnliche Maßregeln Kriegsmittel? Weit offener ist da Herr Wilson. Der hat in seiner letzten Rede auf der Konferenz der „Federation of Labor" ganz offen gesagt: „Amerika vermochte mit Deutschland nicht gleichen Schritt zu halten."

Der Wirtschaftsboykott, der jetzt in Paris verkündet werden soll, wird seine Spitze fast ausschließlich gegen die Neutralen kehren. Darüber sind sich die Neutralen schon klar. Die Zusammenkunft der skandinavischen Monarchen und die Erklärungen skandinavischer und holländischer Blätter deuten darauf hin, daß man in Neutralien auf den Pfeil vorbereitet ist, der in Paris aus dem englisch-amerikanischen Köcher abgeschossen werden soll. Die Erweiterung des U-Boot-Sperrgebietes durch Deutschland wird den Neutralen den Rücken in diesem Kampfe stärken. Unsere U-Boote werden von neuem den Beweis liefern, daß die Entente auch die Hoffnung auf die Wirksamkeit ihrer Wirtschaftswaffe fallen lassen muß, daß diese Waffe die letzte, die Englands und Amerika in Bereitschaft haben — scharfe ist.

Die Aufgabe des Chemin des Dames.

(1. bis 2. November 1917.)

Von bekannter militärischer Seite aus dem Felde wird geschrieben:

Nachdem unsere Stellung an der Lassaux-Ecke in Verlauf der Kämpfe vom 23. bis 26. Oktober hinter den Oise—Aisne-Kanal zurückgenommen worden war, trat an der Aisnefront ein gewisses Nachlassen des Kampfes ein. Die Artillerietätigkeit blieb aber dem Durchschnitt, und im Betonbereich lief der Gegner seine Trommeln aufgeschanzten Batterien gegen unsere noch auf dem Chemin des Dames liegenden Stellungen spielen. In zähen, örtlich eng begrenzten, aber tiefgestaffelten Angriffen gegen den Schnittpunkt unserer alten und neuen Linie nördlich Braye suchte er unsere Stellung abzudrücken. Am 27. und 28. Oktober schlugen die tapfer verteidigenden Rheinländer und Westfalen je zwei Angriffe ab. Die Stellung blieb fest in unserer Hand. Die Lage war gespannt. Es blieb dem Feinde in jedem Augenblick die Möglichkeit, mit seinen zum Angriff zusammengedrängten Infanterie- und Artilleriemassen sich ohne größere Umgruppierung in erneutem Großkampf frontal gegen die Dauerstellung zu werfen und gleichzeitig vom Oise-Kanal aus einen Flankendruck von Westen nach Osten auszuüben. Unsere Führung konnte demgegenüber durch Gegenangriff die Lassaux-Ecke wiederzugewinnen suchen und im zerklüfteten Trichterfeld erneut dem Ansturm des Feindes begegnen. Das hieß wohnte aber die zu bringenden Opfer an Menschen nicht.

So beschloß man, durch Aufgabe des Damenweges eine gerade Linienführung herzustellen. Eine solche Räumung vielumkämpften Geländes, an dem mancher Ansturm des Feindes zerschellt ist, eine Preisgabe von Orten, die ruhmvoll in der Geschichte deutscher Siege weiterleben werden, ist eine Inanspruchnahme des moralischen Kredits der Führung. Wir wissen seit der glanzvollen Rückwärtsbewegung Hindenburgs im Frühjahr 1917, daß unsere Führung diesen Kredit beim Volke hat. Sie stellt auch hohe Ansprüche an die Moral der Truppe, und niemand zweifelt, daß sie gestellt werden können. Schon Clausewitz schreibt in seinem Buch „Vom Kriege", daß es bei einem Rückzuge besonders vor allem darauf ankommt, „sich nicht das Gesetz des Feindes aufdringen zu lassen." Hindenburgs Rückzug zeigte auf das deutlichste, wie es darüber hinaus dem Verteidiger möglich ist, selbst in den starren Formen des Stellungskrieges dem Angreifer den Willen aufzuzwingen. In kleinerem Maßstabe hat sich dies auch am Damenwege wieder gezeigt. Während unsere Aisnefront bisher einem großkampfbereiten Feind gegenüberstand, ist der Franzose nun gezwungen, sich in granatenzerwühltem Gelände neu einzurichten, indes wir wohlvorbereitete Stellungen bezogen haben.

Unsere neue Front hat den Ailettebach und den Oise—Aisne-Kanal als natürliches Frontbindernis. Der Feind ist mit den Waffen seiner Infanterie nicht die Nordhänge des Chemin des Dames herabgestiegen. Seine Vorposten haben im Ailettetal schweren Stand, denn unsere Patrouillen zeigen von neuem, wie wenig sie vom frisch anpackenden Angriffsgeist verloren haben.

Eins aber darf bei allem nicht vergessen werden: Alle diese Bewegungen sind nur möglich, weil wir so tief in Feindesland stehen, daß es hin und wieder nicht auf einige Kilometer ankommt. Was preisgegeben wird, ist nichts als von Grund aus zerstörtes Land, und wenn der Franzose mit weitreichenden Geschützen immer neue Dörfer in den Zerstörungsgürtel einbezieht, der als breite und gräßlich klaffende Wunde Nordfrankreich durchzieht, so muß er wissen, daß er diese Zerstörung allein seinem Starrsinn verdankt. An den zu Staub zermahlenen Trümmern von Berru, Courtecon und Alles, die wir ihm zu besitzen erlaubten, kann er wiederum ersehen, daß er seinen Aufbruch seines Landes wiedergewinnt, den er nicht selbst bis zur Unfruchtbarkeit zermürbt hat. Das ist seine Tragik.

Lenin — Trotzky

Die Führer der russischen Revolution.

Der Hauptsitz der französischen Kriegsindustrie.

Die Kriegsereignisse haben die französische Eisenindustrie in dem Erzbecken bei Lille und Briey so sehr in den Vordergrund des Interesses gerückt, daß man darüber fast ganz den Industriebezirk im Zentrum Frankreichs vergaß, der schon im Frieden den Hauptsitz der französischen Kriegsindustrie darstellte. Während die industriellen Anlagen in Nord- und Ostfrankreich noch verhältnismäßig jung sind, können die Industriebezirke des „Centre" Creuzot, Bourbonnais und Saint Etienne in den Departments Loire, Saone, Rhone usw. — auf eine Blütezeit von ungefähr 100 Jahren zurückblicken. Die genannte Gegend ist, wie in der „Minischau" ausgeführt wird, durch ihren Reichtum an Eisenerzen und Steinkohlen und durch die für die Holzkohlenbereitung wichtigen Wälder ausgezeichnet, so daß seit dem Jahre 1835 die bereits bemerkenswerte Eisenindustrie des Centre sich beständig vergrößerte. Der Aufschwung dieser Gegend als Eisenindustriegebiet dauerte bis zum Jahre 1880 an. Dann setzte ein Rückgang ein, der auf verschiedenen Ursachen beruhte. Erstens waren durch die Einführung der Eisenbahnen die Verfrachtungsverhältnisse völlig geändert worden, so daß die nur von kleinen Schiffen befahrbaren Binnenwasserstraßen einen großen Teil ihrer Bedeutung verloren. Zweitens machte sich die Einführung des sogenannten Thomasverfahrens zur Entphosphorung des Roheisens geltend, denn durch dieses Verfahren wurde die Verarbeitung der Minette-Erze in Lothringen möglich, so daß dort schnell eine neue Eisenindustrie entstand, die sich bald als der stärkste Konkurrent des Centre erwies. Daher haben die Industriellen des Centre auch stets alles angewandt, um bei den Neugründungen von Werken im Becken von Briey-Longwy außerdem war der Exportsinn in der Gegend allmählich erheblich zurückgegangen. Seine heutige große Bedeutung verdankt das Centre der Stahlerzeugung, deren Hauptsitz es allmählich wurde. Im Centre werden seit Jahren vor allem aus dem angeführten Roheisen und gewöhnlichem Stahl Qualitätsstähle und Sondererzeugnisse aller Stahlsorten hergestellt, und so konnte sich dort die Riesenfirma Schneider-Creuzot entwickeln, die für die halbe Welt als Lieferant von Artilleriematerial bedeutend wurde. Die Ausfuhr von Schneider-Creuzot-Artikeln wurde im letzten Friedensjahre in ihrem Wert auf ungefähr 500 Millionen Franken geschätzt. Interessant ist es, festzustellen, inwieweit die für Frankreichs Kriegführung unentbehrliche Industrie des Centre vom U-Bootkriege getroffen wird. Infolge der Besetzung von Ost- und Nordfrankreich kann das Land nur noch den siebenten Teil seines Rohstoffbedarfes decken. Es müssen daher mehrere Millionen Tonnen Roheisen aus England eingeführt werden. Schlimmer noch steht es mit der Kohle. Frankreich sah sich schon im Frieden genötigt, ein Drittel seines Kohlenbedarfes durch Einfuhr zu decken, wobei Deutschland und Belgien als Kohlenlieferanten eine führende Rolle spielten. Da die deutschen Truppen in Nordfrankreich aber auch Kohlengebiete besetzt halten, ist die Eigenbedeckung auf ein Viertel herabgedrückt worden, und wegen des Ausbleibens deutscher und belgischer Lieferungen muß auch in diesem Fall England einspringen. Aus den Verhältnissen des Centre, wie sie sich jetzt im Zusammenhang mit der Besetzung Nordfrankreichs darstellen, geht hervor, daß Frankreich eigentlich keinen Eisenmangel hat, hinsichtlich der Kohlen aber den größten Schwierigkeiten gegenübersteht. Es wird daher auch im künftigen Frieden eine dauernde Abhängigkeit der französischen Eisenindustrie von der deutschen Kohlenlieferung bestehen bleiben.

Prof. Fasch über Frieden und ungarische Nationalitätenfrage.

Zürich, 23. November. (Eigene Drahtmeldung.) Der Mitarbeiter des Schweizer Preßtelegraphen hatte eine Unterredung mit dem ungarischen Professor Dr. Otto Fasch, dem Präsidenten der ungarischen bürgerlichen radikalen Partei, der sich zurzeit in Bern als Delegierter Ungarns an der Friedenskonferenz aufhält. Der hervorragende ungarische Pazifist, eine anerkannte Autorität auf dem Gebiete der Nationalitätenfrage, gab folgende Erklärung ab: Meiner Meinung nach könnte, so wie die Kriegslage heute ist, durchaus eine Beendigung des Krieges herbeigeführt werden, wenn einerseits die Entente nunmehr zugeben würde, daß sie die Zentralmächte weder militärisch besiegen, noch wirtschaftlich aushungern könnte, und andererseits wenn die Zentralmächte trotz des großen Erfolges in Italien sich an die vernünftige Friedenspolitik des Grafen Czernin halten würden. Ich glaube, daß bei uns zurzeit die Bereitwilligkeit zum Abschluß eines Friedens vorliegt. Ich fürchte aber, daß, wenn sich die Entente noch lange auf die Fortsetzung des Krieges versteift, auch bei den Zentralmächten die Kriegspartei die Oberhand gewinnen wird. Ich weiß, daß die Entente gegen jeden Kompromiß die Lösung der Nationalitätenfrage aufgestellt hat. Aber ich kann nicht einsehen, daß diese Frage durch Waffengewalt gelöst werden könnte. Das Heilmittel für den ungesunden Zustand in der Nationalitätenfrage kann nur Kultur und Demokratie heißen. Ebenso wenig wie die irische Frage durch die Lostrennung Irlands von England gelöst werden kann, könnte man die ungarische Nationalitätenfrage mit Hilfe der Aufteilung Ungarns lösen. Sie kann nur gelöst werden durch sprachliche, kulturelle, verwaltungstechnische und wirtschaftliche Befriedigung der breiten Volksschichten. Ich habe es nie in Abrede gestellt, daß in Ungarn viele Fehler in der Behandlung der Nationalitätenfrage gemacht worden sind, und so lange das heutige parlamentarische System fortdauert, ist es auch nicht möglich die Schäden zu heilen. Aber schon in einigen Tagen wird die neue ungarische Wahlrechtsvorlage im Parlament eingebracht, die die Zahl der Wähler um das Dreifache erhöht und uns wenigstens zum Teil zum Beitritt der geheimen Abstimmung verhelfen wird. Zwar ist die Vorlage vom Standpunkt der radikalen Demokraten so noch keine ideale Schöpfung, aber die sicherste Möglichkeit der aufrichtigen Entwicklung. Wenn diese Vorlage Gesetzeskraft erlangt, wird es nicht mehr möglich sein, die alte feudale plutokratische Ordnung aufrecht zu erhalten. Ich glaube, daß das neue Parlament auch mit der alten Schutzpolitik abrechnen wird, welche Talent als Ursache des Weltkrieges seine geringe Rolle spielt, weil der mit Serbien geführte Zollkrieg im großen Maße zur Verschärfung der südslawischen Frage beigetragen hat. In Zukunft muß eine solche Zollpolitik befolgt werden, die die Balkanstaaten im Interesse der mächtigen Agrarier nicht absichtlich, sondern die absichtlich intensive Annäherung zugunsten weiterer Kreise der Konsumenten ermöglicht.

Das Gespräch im Eisenbahnabteil.

Genua, 28. November. (Eigene Drahtmeldung.) Der Genueser „Secolo" erzählt einen Zwischenfall, der zweifellos in der nächsten Kammersitzung ein Nachspiel haben wird. In einem Abteil erster Klasse des Schnellzuges Turin—Rom wurde in einem Gespräch über den Krieg von einem Reisenden auf die „hinterlistige Tätigkeit der italienischen Sozialisten für einen Frieden um jeden Preis" hingewiesen und bemerkt, die Gefahr in Rußland sei von Soldatenräten mit bolschewistischer Gesinnung zuzuschreiben. Ein Mitreisender wandte hierauf ein: „Wenn alle wie in Rußland handelten, wäre der Krieg endlich zu Ende". Als ein anwesender Offizier die Verhaftung dieses Reisenden anordnen wollte, gab er sich als der offiziell-sozialdemokratische Abgeordnete Giovanni, Sekretär der Gewerkschaftskammer von Turin, zu erkennen.

Der Dieb im eigenen Hause.

(WB. T. B.) **Berlin**, 22. November. Ein amtlicher italienischer Bericht für die Plünderung Nordit aliens durch die eigene Bevölkerung wurden am 7. November in Pordenone gefunden. Das Haus trug ein Plakat mit einem Stempel und Siegel der Truppen-Kommandantur der zweiten italienischen Armee und die Aufschrift: „Versiegelt nach Feststellung der Plünderer vor Eintreffen der unterzeichneten Kommandantur." Als Unterschrift: Oberster Etappen-Kommandant. (Unterschrift unleserlich.)

Eine deutsche Infanteriedivision, die am 7. November Pordenone besetzte, fand die Landesbevölkerung beim Plündern. Die Einwohner wandten sich an den deutschen kommandierenden General um Hilfe, die durch militärische Mittel und die Bildung einer Bürgerwehr geschaffen wurde.

Schönes

Geschenkbuch!

Einzig dastehende, grossartige und ruhmvolle Taten

haben unsere **deutschen feldgrauen** und unsere **österreichisch - ungarischen hechtgrauen Mannen** im langen Kampfe um Ehre und Vaterland vollbracht. Die Daheimgebliebenen haben sich in rastloser, aufopfernder Tätigkeit dem Kampfe um die grosse nationale Sache angeschlossen. In den langen Monaten des Weltkrieges haben wir einen tiefen Einblick in diese Riesenarbeit gewonnen und sind in der Lage, heute in einem

neuartigen illustrierten Original-Prachtwerk:

Feldgraue Helden

herausgegeben von **Dr. Paul Wiesener**

ein wahrheitsgetreues, lebendiges Gesamtbild der gewaltigen Grösse des Krieges zu bringen. Wir lernen das Leben und die Leistungen kennen **unserer Heerführer, unserer Offiziere, unserer tapferen Krieger aller Waffengattungen. Wir werden bekannt mit der Riesenarbeit des Sanitäts- und Versorgungswesens, den Leistungen der Intendantur, des Etappenwesens, der Heimarbeit; kurz mit der tausendfältigen Organisation eines Weltkrieges.**

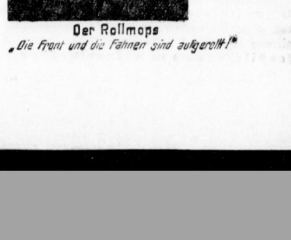
Nur 3.00 Mk.

Versand nach auswärts nur gegen Voreinsendung von M **3.60.** In Halle zu haben in unserer Hauptgeschäftsstelle

Gr. Ulrichstr. 16

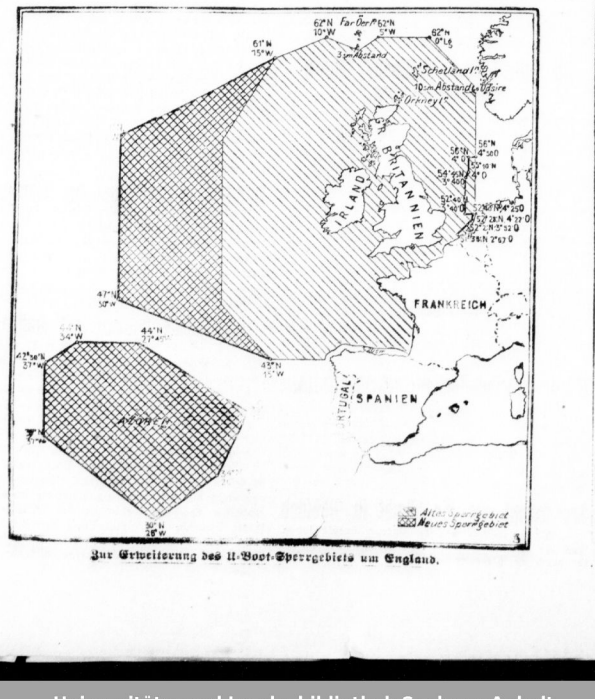
und in den Zweigstellen **Leipzigerstrasse 34** und **Brunnenstrasse 49.**

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen.



Der Rollmops

„Die Front und die Fahnen sind aufgerollt!"



Zur Erweiterung des U-Boot-Sperrgebiets um England.